

Erfahrungsräume für Religion schaffen!

Was wir von der Renaissance des Pilgertums lernen können

Dr. Christian Kurrat

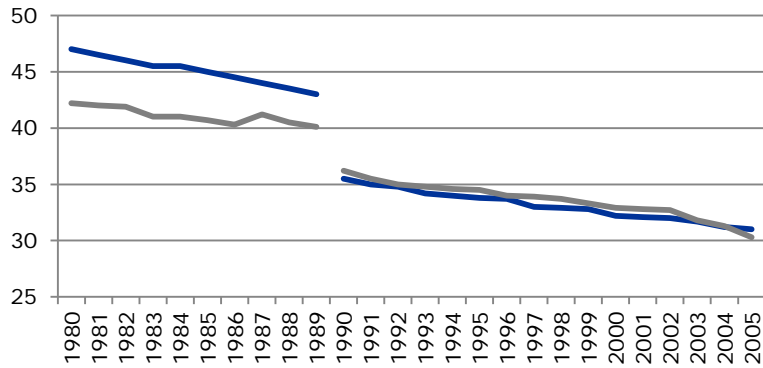


Die „unsichtbare Religion“

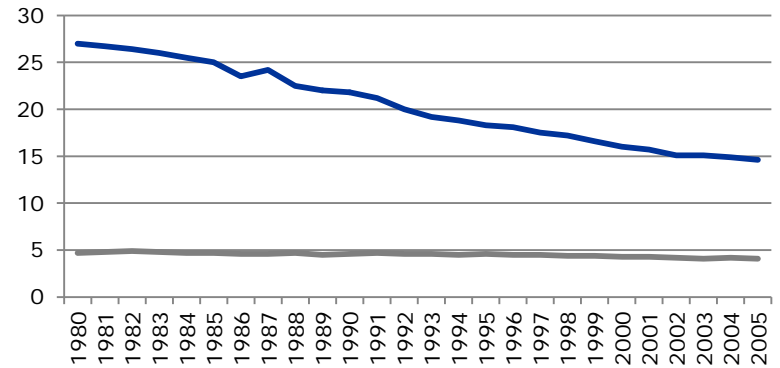
- Transzendenzerfahrungen
- Kommunikative Konstruktion von „Weltansichten“
- Grundlegend religiöser Vorgang
- „Institutionalisierte Weltansichten“
- Seit den 1950er Jahren: Historischer Kontinuitätsbruch
- Institutionelle Religion wandelt sich langsamer als die sozialen Bedingungen
- Folge: Bedeutungsverlust der Kirche

Die „unsichtbare Religion“

Kirchenmitgliedschaft (in Prozent)



Gottesdienstbesuch (in Prozent)



Die „unsichtbare Religion“

- „Die religiöse Verfassung des Menschen ist im Grunde erhalten geblieben“
- Religion verwandelt sich in eine subjektive und private Wirklichkeit
- Individuell zusammengebastelte, synkretistische Weltansichten
- „Believing without belonging“ (Grace Davie, 1990)
- Religion wird „unsichtbar“

Die „unsichtbare Religion“

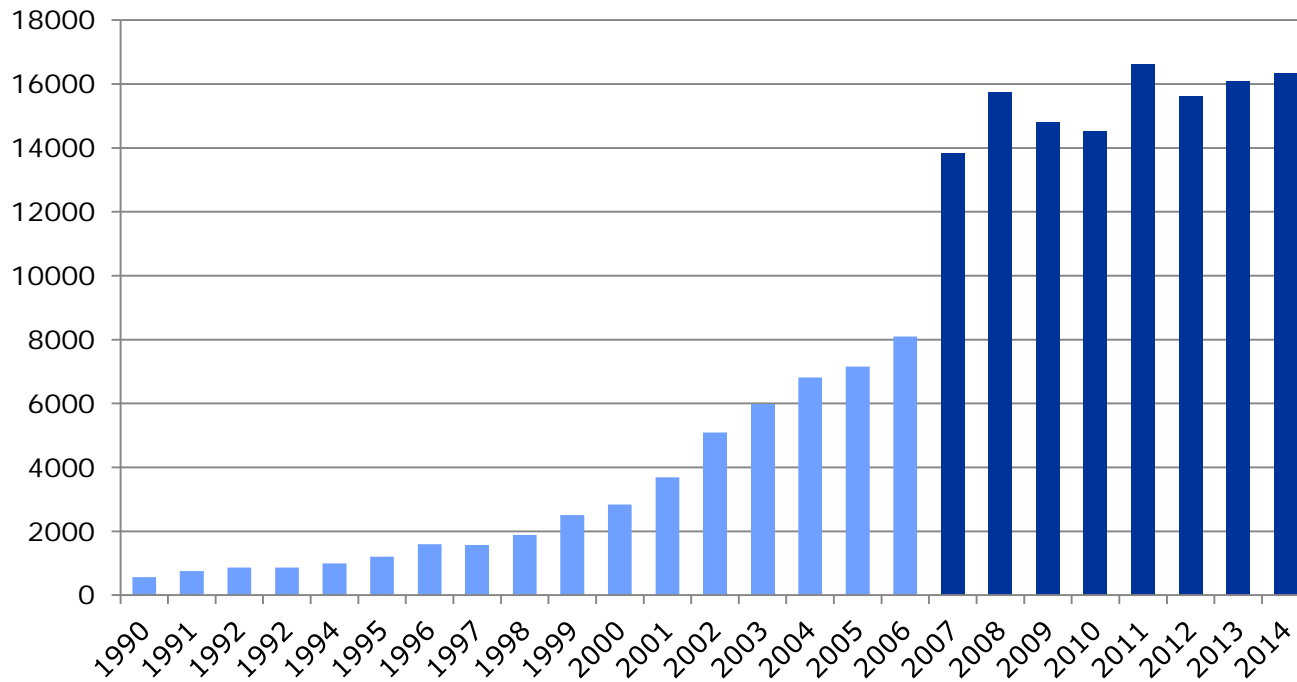
- Keine Sozialform, die die Funktionen von Religion erfüllt
- Keine Evidenzsicherung durch kollektives Verbürgt-Sein
- Kontingenzproblem
- Kein in sich geschlossenes Universum
- Anfällig für katastrophale biographische Einbrüche
- Schlagworte der Medien: „Sinnsuche“, „Sinnkrise“

These

Die „unsichtbare Religion“ wird auf dem Jakobsweg sichtbar

Renaissance des Pilgertums

Deutsche Jakobspilger



Quelle: Pilgerbüro Santiago de Compostela

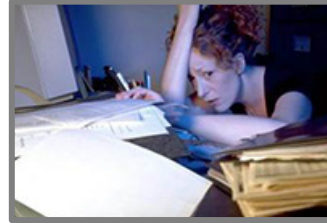
Empirische Ergebnisse



**Biographische
Bilanzierung**



**Biographische
Krise**



**Biographische
Auszeit**



**Biographischer
Übergang**



**Biographischer
Neustart**

Empirische Ergebnisse



**Biographische
Bilanzierung**



**Biographische
Krise**



**Biographische
Auszeit**



**Biographischer
Übergang**



**Biographischer
Neustart**

Kommunikationsformen während der Pilgerschaft

(Be)Deutung der Körperlichkeit

Heimisches soziales Umfeld

Religiöse Orientierung

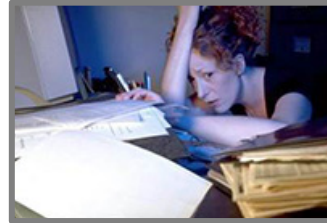
Empirische Ergebnisse



**Biographische
Bilanzierung**



**Biographische
Krise**



**Biographische
Auszeit**



**Biographischer
Übergang**



**Biographischer
Neustart**

Kommunikationsformen während der Pilgerschaft

(Be)Deutung der Körperlichkeit

Heimisches soziales Umfeld

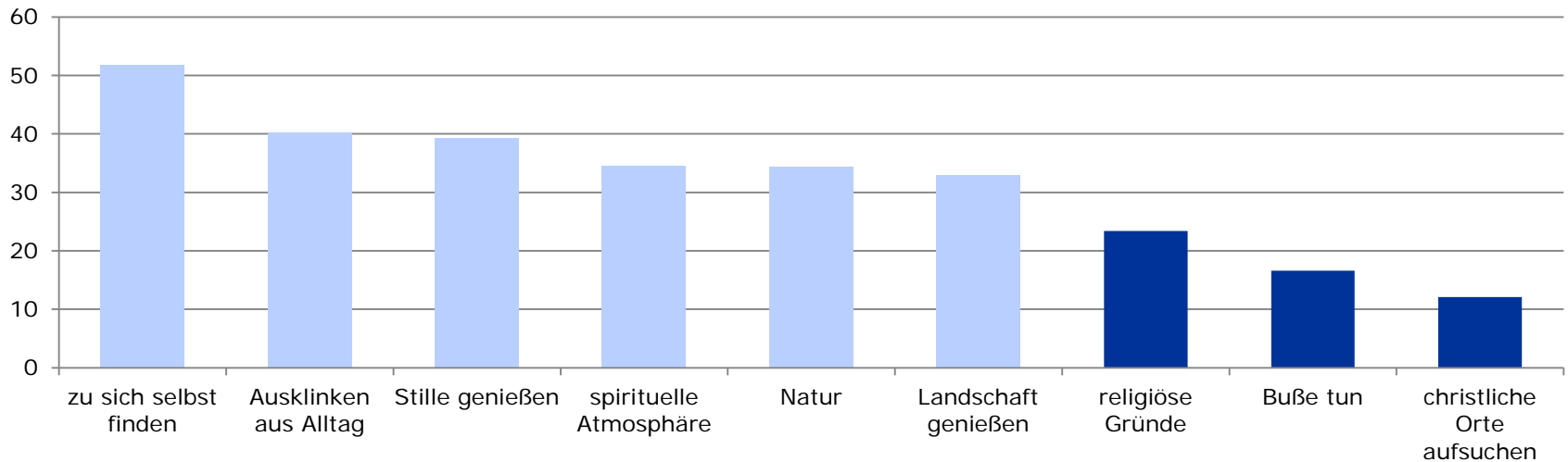
Traditionell-kirchliche Orientierung

Individuell-religiöse Orientierung

Empirische Ergebnisse

Barbara Haab (1998): „Die wenigsten Pilger sind traditionelle Katholiken“

Nancy Frey (2002): „Neuer Typus individualisierter kreativer Religiosität“



Quelle: Gamper/Reuter



Empirische Ergebnisse

„Ich bin der Ansicht, dass die Institution Kirche und der Glaube an Gott nichts miteinander zu tun haben. Ich kann an Gott glauben und trotzdem die katholische Kirche ablehnen. Zu Gott habe ich auf jeden Fall einen Bezug. Ich glaube, dass ich da schon dran glaube. Ich zweifle aber auch (lacht). Glauben und Zweifeln ist da wahrscheinlich so ziemlich das Gleiche.“ (P11)



Empirische Ergebnisse

„Ich fühle mich der Kirche gegenüber abgeneigt. Es ist aber nicht so, als wäre ich ungläubig. Ich glaube schon an was, aber das mache ich alles für mich. Ich gehe auf dem Jakobsweg schon auch in die Kirche, setze mich fünf, zehn Minuten hin, genieße die Ruhe, denke nach, habe auch mein Gebet. Ich glaube halt so für mich, habe so meine eigene Richtung.“ (P15)



Empirische Ergebnisse

„In der Kirche bin ich Gott nicht nahe. Am nächsten bin ich Gott auf der Meseta gewesen. Auf dieser Etappe ist etwas mit mir persönlich passiert. In diesem Moment habe ich eine tiefe Dankbarkeit empfunden, dass man so was sehen darf, diese endlose Weite, wo das Auge keinen Halt findet, wo man wirklich so klein ist, wie man ist.“ (P06)



Empirische Ergebnisse

„Meine Frau und ich sind keine Kirchgänger, aber wir versuchen, auf dem Standpunkt der Nächstenliebe zu leben. Die Einstellung zum christlichen Leben ist für uns eine sehr wichtige Einstellung. Wir unterstützen soziale Einrichtungen und Hilfsorganisationen. Dies ist für uns ein Gebot der Menschlichkeit. Aber religiöse Praktiken im Alltag sind für uns nicht notwendig, denn ich glaube, dass man auch beim Wandern im Wald und auf freiem Feld Gott begegnen kann. Wenn ich in Gedanken bin und bete, dann ist das mit einem Kirchenbesuch gleichzusetzen.“ (P26)



Empirische Ergebnisse

„Ich habe nicht viel mit der katholischen Kirche am Hut. Wo die katholische Kirche Macht bekommen hat, hat der Teufel seinen klügsten Schachzug gemacht. (...) Für mich zeigt sich Gott nicht im Gebäude Kirche, für mich ist Gott überall. Ich begegne ihm täglich. Es sind die kleinen Dinge, die er uns schenkt, wie heute morgen die Rose, die sich durch einen Riss im Beton gegraben hat.“ (P30)



Empirische Ergebnisse

„Ich kann Religion in Deutschland überhaupt nichts abgewinnen. In Deutschland wird eine Religion nicht gelebt. Hier in Spanien stoße ich auf sehr viel Glauben, auf sehr viel Gott. Das verwundert mich sehr, weil ich es aus Deutschland so überhaupt nicht kenne.“ (P24)



Empirische Ergebnisse

„Ich lehne die Institution Kirche ab, aber ich glaube beim Pilgern schon an jemanden, der mich über diese Strecke hinweg begleitet. Doch das ist nicht der Gott, an den die anderen Menschen glauben. Das ist mein privater Gott.“ (P21)

Die „unsichtbare Religion“ wird sichtbar

- Pilgern ist aus kirchlichen Kontexten weitgehend freigesetzt
 - entkirchlicht
 - privatisiert
 - informalisiert
 - entpriviligiert
 - individualisiert
- Pilgern ist von der Deutungshoheit der katholischen Kirche gelöst



Die „unsichtbare Religion“ wird sichtbar

- Pilgern bietet Antworten auf die großen Sinnfragen:
 - Wer bin ich?
 - Woher komme ich?
 - Wohin gehe ich?



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

